

Die Bloomfield Germania.

Jahrgang 16.

Bloomfield Nebraska, Donnerstag 26. Januar

Nummer 18

Blind in der Wildnis.

Die tierische Natur eines Bergschneehais auf dem Schneefeld Sibiriens.

„Verlassen in der Tundra“, so konnte Kochellen ganz mit Recht sagen, als er unter den Tungenen im Norden Sibiriens reiste. Es war im Jahre 1883, im Mai. Kochellen war durch den Zwang der Reise gezwungen, sich von seinen bisherigen Reisebegleitern, einem Trupp Tungenen, zu trennen und auf seinem Schlitte, den neun Hunde zogen, allein vorwärts zu kommen. Eineinhalb Stunden war die Sonne erst unter dem Horizont verschwunden und schon erhob sie sich wieder zu ihrem lauen Tageslauf, brachte aber einen gewaltigen Schneesturm mit, der Alles mit einer glänzend weißen Decke überzog. Vierundzwanzig Stunden mußte das Gespann stehen bleiben, denn an ein Vordrücken war nicht zu denken. Kochellen selbst legte sich mit den Hunden schlafen, aber bei seinem Erwachen blieb die unendliche glänzend weiße Fläche dunkel — er war blind geworden, blind in einem Lande ohne Bewohner, verlassen von jeder schützenden Hand. Kein Weg, kein Steg, keine Richtung war ihm bekannt und nicht ein Laut hätte seinem Rufe Antwort geben können. Es gab nur eine Möglichkeit. Die Hunde standen nach Süden gewendet, man konnte sie herum drehen, nach Norden antreiben, also versuchen, mit ihnen den Weg zurück zu finden, um die Tungenen wieder zu erreichen. Und so geschah es. Lange, lange ging es in ewiger Dunkelheit; plötzlich hielt die Stunde an, sie waren an der Stelle, wo Kochellen die Tungenen verlassen hatte. Aber man mußte weiter fahren, wie weit, konnte der Blinde nicht wissen. Und abermals halten die Hunde und schreien; das ferne Bellen des Weisheitshundes Kochellen, daß er über diesen unterirdischen Lager stand. Die unruhig gewordenen Thiere hatten dadurch ihre Zugleine verwirrt. Als der Blinde diese wieder ordnen wollte, entkam sie ihm aus den Händen und die Thiere jagten in die Ferne, in der ihr Bellen allmählich verklang. Verlassen in der Tundra! — Nur einen Strohhaufen in dem dicken Schneefeld konnte der Reisende sein Lager; kein Gefäß, kein Nahrungsmittel war da, alles hatten die Hunde mit dem Schlitten fortgenommen. Mehrere Tage irrte er im weiten Schneefeld umher und nur der größere Schmerz der Augen ließ ihn erkennen, wenn es Tag war. Glücklicherweise kam bald warme Luft. Immer schwächer wurden die Kräfte des Einsamen und nur mühsam schleppte er sich vorwärts; auf einem Hügel aus Steinen wurde Halt gemacht. Es ging nicht mehr. Kochellen legte sich zum Sterben nieder. Hier hatte zweifelsohne ein Zeit der Thunfische gestanden, die dessen untere Wände mit Steinen zu besetzen pflegten. So bestand einige Hoffnung, daß man seine Leiche finden würde. Unterhalb des Hügel hatte das Wasser einen kleinen See gebildet, aus dem der Unglückliche seinen brennenden Durst mehrmals löschte. Er schlief bald ein, hörte keine Angehörigen rufen — aber Niemand war da. Vier Tage vergingen und am fünften Tage fand ihn zufällig ein Tunge, der ein entlaufenes Reintier verfolgte und sich seiner annahm. Gegen die Gefahr der Schneebblindheit suchten sich die Polarvögel festzuhalten zu können. Dazwischen Glasbrillen, wie sie unter Bergsteigern verwenden, stehen ihnen von Hause aus allerdings nicht zur Verfügung. Aber es gibt doch eine statliche Reihe wirksamer Schutzmittel, die von den Naturforschern gegen Schneebblindheit angewandt werden. So gebrauchen die Eskimo von Alaska auf der Jagd besondere Hüte, die ganz untern wappigen Augenschirmen gleichen, hier aber in Holz gefertigt und reich verziert sind. Noch weiter entwickelt haben aber verschiedene andere Eskimostämme diese Schutzmittel; sie haben erkannt, daß durch hölzerne Brillen mit ganz kleinen röhrenförmigen Gittern viel Strahlungslicht vom Auge abgehalten und dieses dadurch vor Blendung gesichert wird. In neuerer Zeit sind allerdings die Stämme etwas weiter gegangen und haben, um das Gesichtsfeld zu erweitern, die Schlitze durch runde Löcher ersetzt, in die ein Proben farbigen Glases eingelegt ist. Die Zeit wird wohl nicht mehr fern sein, wo diese Völker des ewigen Eises und Schnees, mit europäischen rauchschwarzen, gelben und blauen Brillen und Tüchern bewaffnet, dem blendenden Glanz alle Gefahren nehmen.

Zaisneria.

Der als Generalinspektor in...

ein edler... Herr. Als in einer Konfirmationsstunde von der Schöpfung die Rede war, erlaubte sich der Sohn eines höheren Beamten die Bemerkung: „Mein Vater sagt, wir stammen von den Affen ab.“ Der Geistliche erwiderte: „Grüße deinen Vater von mir, und sage ihm, daß eure Familienverhältnisse mich ganz und gar nicht interessieren!“

Der Selbstkritik recht üben kann, Nimmt auch Kritik von andern an.

Astronomische Forschung.

Interessantes Schriftstück aus dem Nachlaß Johann G. Galle's.

Der Brief, welcher den Gelehrten zur Auffindung eines Planeten führte.

Es ist kaum zu erklären, wie es kommt, daß zuweilen die wichtigsten und interessantesten Schriftstücke, an deren Geheimhaltung Niemand etwas gelegen sein kann, so lange verborgen bleiben. So ist jetzt ein Schreiben zutage gekommen, das sicher schon längst eine Art von Berühmtheit erlangt hätte, wenn die Welt überhaupt von ihm gewußt haben würde. Es ist ein Brief des berühmten französischen Astronomen Leverrier vom 18. September 1846 an den jüngst in höchstem Alter verstorbenen Entdecker des Planeten Neptun, Professor Galle. Diese Urkunde ist um so wichtiger, als die Entdeckung des Neptun fünf Jahre später erfolgte und diese Großthat des Astronomen ohne Zweifel veranlaßt hat. Professor Galle selbst hatte dieses Schreiben noch veröffentlichen wollen, ist aber trotz einer beinahe hundertjährigen Lebenszeit nicht dazu gekommen. Vor fünf Jahren hatte er dem bekannten amerikanischen Astronomen See eine Abschrift des Briefes mitgeteilt, und dieser hat ihn in der Zeitschrift „Popular Astronomy“ veröffentlicht. Die Vorgesichte des Briefes ist kurz gefaßt. Galle, damals noch Observator an der Berliner Sternwarte, hatte ein kleines Manuskript des großen Astronomen und Physikers Olaf Römer, das allein aus einem Brando, der die Hinterlassenschaft des Forschers vernichtet hatte, gerettet worden war, herausgegeben und kritisch bearbeitet. Er sandte ein Exemplar dieser 1845 in Berlin gedruckten Schrift an Leverrier, der darauf jenen Brief schrieb, der nun endlich im Vorklaute vorliegt. In der Uebersetzung aus dem Französischen lautet er folgendermaßen: „Mein Herr! Ich habe mit viel Interesse und Aufmerksamkeit die Reduktion der Beobachtung von Römer gelesen, die Sie mir freundlichst gesandt haben. Die vollkommene Klarheit Ihrer Auseinandersetzungen und die blühende Strenge der Ergebnisse, die Sie uns geben, stehen auf dem Niveau dessen, was wir von einem so geschickten Astronomen erwarten müssen. Später werde ich Sie um die Erlaubnis bitten, auf mehrere Punkte, die mich interessieren haben, zurückzukommen, und insbesondere auf die Beobachtungen des Wertur, die in die Erörterung eingeschlossen sind. Heute möchte ich von dem unermüdeten Beobachter erreichen, daß er einige Augenblicke der Prüfung einer Himmelsagende widmen möchte, wo es vielleicht einen Planeten zu entdecken gibt. Es ist die Theorie des Uranus, die mich zu diesem Schluß geführt hat. Ein Auszug meiner Untersuchungen steht im Begleit, in den „Astronomischen Nachrichten“ (der noch heute bestehenden Hauptzeitschrift für Himmelskunde in Deutschland) zu erwarten. Ich würde mich also dessen überheben können, Ihnen davon zu schreiben, wenn ich nicht die Pflicht zu erfüllen hätte. Ihnen für das interessante, mir überlieferte Werk zu danken. Sie werden sehen, daß ich den Beweis führe, daß man sich durch die Beobachtungen des Uranus nur dann zufriedengestellt sieht, wenn man die Einwirkung eines neuen, bisher unbekannt Planeten voraussetzt, und was besonders merkwürdig ist, es gibt in der Stellung nur eine Stellung, die diesem fernen Planeten zugeschrieben werden kann. Hier sind die diejenigen Bahn Elemente, die ich diesem Gestirn zuschreibe: Halbgroße Achse der Bahn 36,154; Dauer des Umlaufs um die Sonne 217,387 Jahre; Exzentrizität 0,10761; Länge des Perihels 281 Grad 45 Minuten; mittlere Länge für den 1. Januar 1847: 218 Grad 47 Minuten; Höhe 1,9300; wahre heliozentrische Länge am 1. Januar 1847: 326 Grad 32 Minuten; Abstand von der Sonne 32,66. Die gegenwärtige Stellung dieses Gestirns zeigt, daß wir uns jetzt — und wir werden es noch mehrere Monate lang sein — in unmittelbarer Nähe befinden.“

der Größe seiner Nase den Schluß, daß die Größe seines Scheinbaren Durchmessers mehr als 3 Sekunden beträgt. Dieser Durchmesser ist also vollkommen genügend, um in guten Fernrohren unterschieden zu werden von dem fiktiven Durchmesser, den verschiedene Aberrationen den Sternen geben. Empfangen Sie die Versicherung Ihres ergebenden Dieners H. J. Le Verrier.“ Der Brief schließt mit einer besonders herzlichen Empfehlung an den damaligen Direktor der Berliner Sternwarte Professor Galle. Vier Tage nach dem Empfang dieses Schreibens hatte Galle den prophetisch angekündigten Planeten gefunden.

— Hyperbel. „Mein Mann hat eine jurchbare Angst vor dem Tode; ich glaube, der bringt sich einmal um, ehe er stirbt!“

Neue Bruchstücke einer Nibelungen-Handschrift fand der Oberbibliothekar zu Upsala Hjal Collijn, als er kürzlich für die preussische Kommission für den Gesamtatlas der Wiegendrucke in Mainz arbeitete, in einem Frühdruck des dortigen bischöflichen Seminars. Es ist das ein sogenanntes Quadragesimale über die christliche Religion des h. Bernardin von Siena. Diese Infimabel stammte nach einer Eintragung im Buch aus dem Benediktinerkloster auf dem Jakobsberge in Mainz, in dessen Bibliothek sie auch 1512 in dem von Wolfgang Treher verfaßten, jetzt auf der Berliner königlichen Universität befindlichen Katalog genannt wird. Collijn hat seinen Fund jetzt in einer Monographie behandelt, der Nibelungenhandschriften sind. Die gehören zu der sogenannten Handschrift „Q“. Was vor diesem Funde von der Handschrift bekannt war, hatte vor Zeiten Görres entdeckt, der die Stücke theils an Wilhelm Grimm, theils an August Wilhelm von Schlegel schenkte. Auf diesem Wege kamen sie an Karl Lachmann, und dieser schenkte sie wiederum der königlichen Bibliothek. Außer diesen jetzt Berliner Bruchstücken sind noch eine Anzahl Strophen aus einer direkten, in Heidelberg befindlichen Abschrift der Handschrift „Q“ bekannt. Collijn Fund fügt noch 54 neue Strophen hinzu. Sie sind von derselben Hand geschrieben wie der erste Theil der Berliner Stücke und bildeten die Blätter 11, 12, 15 und 16 der Handschrift.

Januar Räumungs-Ausverkauf.

Wir haben unsere Preise jetzt bedeutend erniedrigt, um alle Winterwaren zu reduzieren. Während das Wetter, namentlich der Winter noch spät im Frühjahr zu fühlen ist, haben wir beschloffen, unsere Winterwaren zu verkaufen, um Platz für die Frühjahrswaren zu machen. Eine vollständige Räumung ist der Zweck dieses Räumungs-Ausverkaufs. Wir legen niemals Waren von einer Saison zur anderen über. Wir scheuen nicht, die Sachen mit Schaden zu verkaufen, bevor wir dieselben für eine neue Saison zurücklegen. Dieses Jahr besteht unser Ausverkauf aus einem großen Lager von Winterwaren. Diese Saison ließ zu wünschen übrig, ein ungewöhnlich großer Lager blieb übrig, welches wir für den Ausverkauf gebrauchen. Dieses Lager muß sehr schnell entfernt werden.

Ein Dollar wird dieses Mal weiter reichen, als ein Dollar jemals bevor.

Paßt auf für die roten Tücher Sie sparen Euch Geld.

Räumungs-Verkauf von Damen-Röcken in Woll, Pelzleinen und Pony Fell.
75 00 Pony Fell Rod jetzt 55,00
65 00 Pony Fell Rod jetzt 48,50
45,00 Woll Rod
38 00 Breites Tuch, Wollleinen jetzt 25,98

Räumungs-Verkauf von allen Fellen, gutes Lager zu 25 Prozent Ermäßigung.

25,00 Pelz Leinen Röcke jetzt 18,35
Räumungs-Verkauf von Damen-Anzügen und Röcken.
30 00 Damen Anzug und Rod jetzt 21,98
25,00 Damen Anzug und Rod jetzt 18,50
20,00 Damen-Anzug und Rod jetzt 14,98
17,50 Damen-Anzug und Rod jetzt 8,25

Räumungs-Verkauf von Herren-Anzügen und Leberböden.
10,00 Anzug oder Rod jetzt 7,50
13,00 Anzug oder Rod jetzt 9,65
15,00 Anzug oder Rod jetzt 10,98
18,50 Anzug oder Rod jetzt 13,45
Alle Knaben-Leberböden zu 25 Prozent Ermäßigung.

Räumungs-Verkauf in Damen-Sweater-Röcken in rot, weiß und grau.
2,50 Damen Sweater Rod jetzt 1,85
4,50 Damen Sweater Rod jetzt 3,38
6,00 Damen Sweater Rod jetzt 4,45

Spezial.
Alle Herren- und Knaben-Sweater, gewöhnliche und bessere, zu 25 Prozent Ermäßigung.

Räumungs-Verkauf in Damen-Handtaschen und Taschen.
Büchern zu 25 Prozent Ermäßigung.

Räumungs-Verkauf von Damen- und Kinder-Röcken
2,50 Woll Rod jetzt 1,85
3,50 Damen Tuch Rod jetzt 2,58
4,75 Damen Tweed jetzt 3,50
7,50 Damen Tuch Rod jetzt 5,50

Eine Anzahl wollene Hausröcke zu einem Viertel, einem Drittel und einem Halb Preis-Erniedrigung.

Räumungs-Verkauf von Kleider rücken und Hülsen, Alles gute Wollen und diesjährige Waren zu 25 Prozent Ermäßigung.

A. C. & E. F. Filter.

John Grohmann
Händler in Pferdegeschirren,
Fliegennetzen, Sattel usw.
Reparaturen prompt und zufriedenstellend ausgeführt. Sprecht vor in der früheren Gus. Kemmly Sattlerwerkstätte.
John Grohmann.

Abonniert auf die „Bloomfield Germania.“ \$1.50 per Jahr.

Samen der wächst!
Deutsche Baumsämlinge und Samen-Handlung
GERMAN NURSERIES, Beatrice, Neb. Box 321

Auktions-Zettel werden zu mäßigen Preisen in der Office der „Germania“ gedruckt.

Benutzt das Check-System
Eure Rechnungen zu bezahlen. Es ist sicherer als das Bargeld auszugeben. Der Check, nachdem er indossirt und bezahlt, dient als Quittung. Mit einem Check hat man immer das richtige Wechselgeld. Probiert es.
Ihr seid eingeladen
ein Konto zu eröffnen mit der
Farmers & Merchants State Bank
Die Bank an der Ecke
Kapital \$50,000
Bezahlt Zinsen auf Zeit-Depositen.
W. P. Darn, Präs. D. J. Miller, Vice-Präs. F. A. Tullberg, Kass.
G. T. Pratt, Hilfs-Kassier.

Storz
MALT EXTRACT
A delicious liquid food and tonic
Endorsed by 800 physicians
Sold by all leading druggists
STORZ MALT EXTRACT DEPT. OMAHA, NEB.